Neue Hausmeisterin im Übersetzerhaus

Seit dem 1. April lebt und arbeitet Antonia Maino im Übersetzerhaus Looren. Dies bedeutet gleichzeitig einen Abschied von Marco Rüegg. Lesen Sie dazu ein Interview mit den beiden.

Interview mit Marco Rüegg

ib. **Nfö: Wie lange hast du im Übersetzerhaus gearbeitet?**

MR: Während neuneinhalb Jahren war ich im Übersetzerhaus tätig. Zu dem Fünfzig-Prozent-Pensum kam noch die Verpflegung bei den Workshops. Hier galt es, während einer Woche alle Mahlzeiten für bis zu zehn Personen zuzubereiten.

Nfö: Was hat dir an der Arbeit und dem Leben im Übersetzerhaus besonders gefallen?

MR: Die Arbeit war sehr vielseitig. Ich pflegte den grossen Garten, baute für mich auch Gemüse an, hatte intensiven Kontakt zu unseren Gästen aus aller Welt, kochte einmal pro Woche für sie (bei Workshops mehr), kümmerte mich um die technischen Einrichtungen im Haus – alle Arbeiten, die ein Hausmeister zu erledigen hat. Die Selbstständigkeit und das Leben mitten in der wunderbaren Natur haben mir sehr gefallen.

Nfö: Was fandest du herausfordernd?

MR: Ich habe versucht, den Garten giftfrei zu bewirtschaften, so wie es die Gründerin dieses schönen Gartens, Katharina Züst, vorgelebt hat. Hier kam ich manchmal an meine körperlichen Grenzen, zum Beispiel bei wild wuchernden Brombeeren, die es einzudämmen galt. Auch fand ich es schwierig zu entscheiden, welche Pflanzen unter die Kategorie Unkraut fallen und welche in einem naturnahen Garten bleiben dürfen.

Nfö: Warum endet deine Tätigkeit jetzt und was sind deine Pläne für die Zukunft?

MR: Ich bin jetzt 68 Jahre alt und habe das Bedürfnis, noch einmal etwas Neues zu beginnen. Zusammen mit meiner Ex-Frau besitze ich in Italien ein Haus mit Garten. Dort werde ich in Zukunft leben. Mein Traum ist es aber, in Europa lange Wald- und Küstenwanderwege zu begehen. Ich hoffe, dass meine körperliche Fitness noch viele Jahre dafür ausreicht.
Im Moment bin ich wegen der Coronakrise blockiert, habe eines unserer nun freien Gästezimmer gemietet und habe viel Zeit, Antonia in ihre neue Arbeit einzuführen.

Nfö: Vielen Dank für das Interview und alles Gute für deine spannenden Pläne.

Antonia nimmt von Marco eine Ginkgopflanze entgegen *Foto: ib*

Interview mit Antonia Maino

Nfö: Woher kommst du und was hast du bisher gemacht?
AM: Ich bin als Tochter einer deutschen Mutter und eines italienischen Vaters im Tösstal aufgewachsen. Nach einigen Jahren in Zürich zog es mich wieder in das Zürcher Oberland. Ich studierte Anglistik und Geschichte und verrichtete nach dem Studium in verschiedenen Bereichen klassische Büroarbeit, bis ich endgültig genug davon hatte. Einen Ausgleich fand ich im Gastgewerbe und auf dem Bauernhof. Ich machte eine Ausbildung als Pflegehelferin und arbeitete in der Psychiatrie. Mein Interesse an verschiedenen Tätigkeiten war schon immer sehr gross.

Nfö: Wieso hast du dich für diese Stelle beworben?
AM: Ich liebe den Umgang mit Menschen, besonders wenn sie aus verschiedenen Ländern kommen, die praktische Arbeit liegt mir, ich bin gerne in der Natur und sehr an Kulturschaffenden interessiert. Ich freue mich extrem, diese Stelle bekommen zu haben. Als Frau hatte ich mir nicht viele Chancen ausgerechnet, da die meisten Hausmeister, Facility Manager, wie man heute sagt, männlich sind.

Nfö: Sprachkenntnisse sind bei dieser Arbeit sehr wichtig. Welche Sprachen sprichst du?
AM: Italienisch, Deutsch, Englisch und Französisch.

Nfö: Auf welchen Teil deiner neuen Aufgaben freust du dich besonders, wovor hast du am meisten Respekt?
AM: Ich freue mich auf die internationalen Gäste, das Kochen und den Garten. Marco hat grosse Fussstapfen hinterlassen und ich habe Respekt davor, diese auch ausfüllen zu können. Besonders im Gartenbereich.

Nfö: Was machst du in deiner Freizeit?
Ich bin mit meinem Hund Neo in die schöne Wohnung im Obergeschoss des Übersetzerhauses gezogen. Mit ihm lerne ich Wernetshausen und Umgebung zu Fuss kennen. Ich gehe gerne ins Kino, besuche kulturelle Veranstaltungen und bin gespannt, wie sich das von hier aus verwirklichen lässt. Ein Wunsch wäre auch die Herstellung von Schmuck.
Leider sind wegen der ausserordentlichen Situation im Moment keine Gäste im Haus und es wird wohl noch einige Zeit dauern, bis die Reiseeinschränkungen aufgehoben werden und sich das Haus wieder füllt. Ich freue mich darauf, wenn es dann endlich richtig losgeht!

Nfö: Vielen Dank für das Interview und einen guten Start in Wernetshausen

---

Von der Suche nach Wegen und Wohnungen

[lo:rən]

Am 5. März fand die achte Ausgabe der Bachtel-Lesung statt, dieses Mal mit dem Schweizer Autor Peter Stamm und der tschechischen Übersetzerin Marta Eich.

ib. Dreissig Zuhörer versammelten sich, trotz Coronavirus-Warnungen, in der Wirtschaft zum Bachtel. Zunächst genoss man das feine kulinarische Angebot von Susanne Dobler und ihrem Team, um sich dann auf den Ohrenschmaus mit den zwei Hauptpersonen einzulassen.
Monica Mutti vom Übersetzerhaus Looren leitete das Gespräch gewohnt feinfühlig und souverän. So fragte sie Peter Stamm zum Beispiel, ob ihr Eindruck richtig sei, dass die Hauptpersonen in seinen Büchern oft auf der Suche nach ihrem Weg sind, und ob das auf ihn persönlich auch zutreffe. Stamm verneinte zunächst, um dann zuzugeben, dass an der Frage vielleicht doch etwas Wahres dran sei. Wenn er etwas lesen oder schreiben würde, so sei es ihm wichtig, dass ein Prozess in Gang gesetzt würde und am Ende des Buches ein Erkenntnisgewinn stattfinde. Dieser Anspruch hebt seine Bücher auf eine literarische Ebene, die 2018 im Gewinn des Schweizer Buchpreises für das Buch «Die sanfte Gleichgültigkeit des Seins» gipfelte. Der Titel ist übrigens ein Zitat von Albert Camus, es befinden sich noch mehr solcher Zitate im Buch. Bezug nimmt Stamm auch auf sein 1998 erschienenes Werk «Agnes». Beide Hinweise können beim Verständnis des prämierten Buches helfen.

Peter Stamm und Marta Eich
Foto: Monica Mutti